

## Die drei großen Festungsmauern nördlich vor der Südburg.

Wir gehen jetzt zur Betrachtung der drei Festungsmauern über, die die Richtung der alten Arachtu-Mauern beibehalten, aber über sie hinüberziehen und nach Westen weiter vorgreifen.

Die nördlichste besteht aus Ziegelbruch und reicht von der Quermauer am Ishtar-Tor bis über die ältere Grabenmauer hinaus, wahrscheinlich bis an die Grabenmauer Imgur-Bels. Vor ihr lag ein Gebäude, von dem sich einige parallele Mauerzüge erhalten haben. In den letzteren sind durch aufrecht stehende Ziegel die Höhlungen hergestellt, in welchen die Balken zu einem Obergeschoß ruhten; das Untergeschoß, dessen Fußboden erhalten ist, hat die nur sehr geringe Höhe von etwa 1,50 m. Entsprechende Balkenhöhlungen sind in die Bruchsteinmauer eingehauen, ebenso wie einzelne Nischen, die wohl zur Erweiterung des schmalen Raumes dienen sollten.

Die beiden Lehmziegelmauern sind natürlich jünger als die darunterliegenden Nabupolassar-Mauern, aber doch älter als Nebukadnezars jetziges Ishtar-Tor. Wo die südliche, dickere, an den Schenkel des Tores anstößt, lag ein Zwischenraum von 1,0 m Breite, der nur nördlich durch eine dünne Lehmmauer gestopft ist. Man sieht hier auch, daß die Lehmmauer zum Zwecke der Erbauung des Ishtar-Tores abgehackt wurde. Zur Zeit der Erbauung des letzteren haben jedoch beide Mauern einen Umbau und namentlich eine Erhöhung erfahren, bei welcher an der dünneren deren letzte Strecke etwas nach Norden vorgebogen wurde, um einen glatten Anschluß an den dortigen Torschenkel zu gewinnen.

Die 6 m dicke, kaum merklich geböschte südliche Mauer trägt bei einer Kurtinen-Länge von 15,30 m in regelmäßigem Wechsel große quergestellte und kleinere langgestellte Türme. (Vgl. Abb. 81.) Sie schließt im Westen mit einem besonders großen Turme ab. Im zweiten Mesopyrgion von Westen liegt eine Pforte. Ihr ältester Türanschlag besteht aus gebrannten Ziegeln ohne Stempel ( $32 \times 32$  bis  $31 \times 31$  cm). Der Fußboden liegt nur 2 m über Null. In einer zweiten Periode ist auch die Lai-

bung mit Barnstein-Verkleidung versehen, die Nebukadnezar-Stempel trägt, und der Fußboden ist auf + 2,65 gehoben, später auf + 4,50. Zu der letzteren Zeit existierte der unserer Pforte gegenüberliegende Teil der Südburg noch nicht, denn dieser Fußboden wurde durch eine stark geböschte Stützmauer getragen, die gerade vor der Südburg liegt. Sie besteht aus Lehmziegeln, und im Inneren wird jede zweite Schicht aus Ziegelbruch gebildet. Es ist möglich, daß diese Stützmauer gerade den Zweck hatte, den Weg hier zu halten, als diese Burgstrecke gebaut wurde. Eine weitere Periode umfaßt eine Verstärkung des Gewändes und eine Erhöhung des Fußbodens auf + 5,50. Dies ist ein doppelter Ziegelbelag, unten Bruch, oben Nebukadnezar-Platten von 51 cm Seitenlänge, der den Zwischenraum zur Südburg vollständig ausfüllt. In ihn hinein und in zu dem Zwecke in die Lehmmauer eingebrochene Höhlen sind Bestattungen in Ziegelsärgen vorgenommen, deren giebel-förmige, aus hochkantig gestellten Ziegeln hergestellte Bedachungen für die griechische und die davon abhängige Kultur charakteristisch sind. Es ist der letzte Fußboden großen Stils, der hier liegt, und man wird kaum fehlgehen, wenn man ihn wegen seiner Ähnlichkeit mit den Südburg-Fußböden noch auf das babylonische Königtum bezieht. Auf ihm steht auch eine Verstärkung, die eine Strecke weit der Lehmmauer südlich angelagert ist.

Alle diese Pflaster führen von Westen nach Osten aufwärts. Jedes hat unter sich den zugehörigen Kanal, der die Abwässerung nach Westen zu vornahm.

Auf dem 5. Turm von Westen bemerkt man bei einer Höhe von 13 m über Null die Leeren für einen starken Längsrost. Er trug wahrscheinlich die Balken eines jetzt nicht mehr erhaltenen Querrostes und beide hatten den Zweck, einer Erhöhung der Mauer als neues Fundament zu dienen. Die Ecken der Türme sind hier und da durch eingelegte, an den Ecken übereinander greifende Holzanker gefestigt.

In dem Zwischenraum zwischen den beiden Mauern liegen wieder verschiedene Fußböden übereinander, darunter im östlichen Teile bei 13 bis 14 m über Null die großen Tonplatten Nebukadnezars. Schwächere Lehmziegelmauern haben sich im

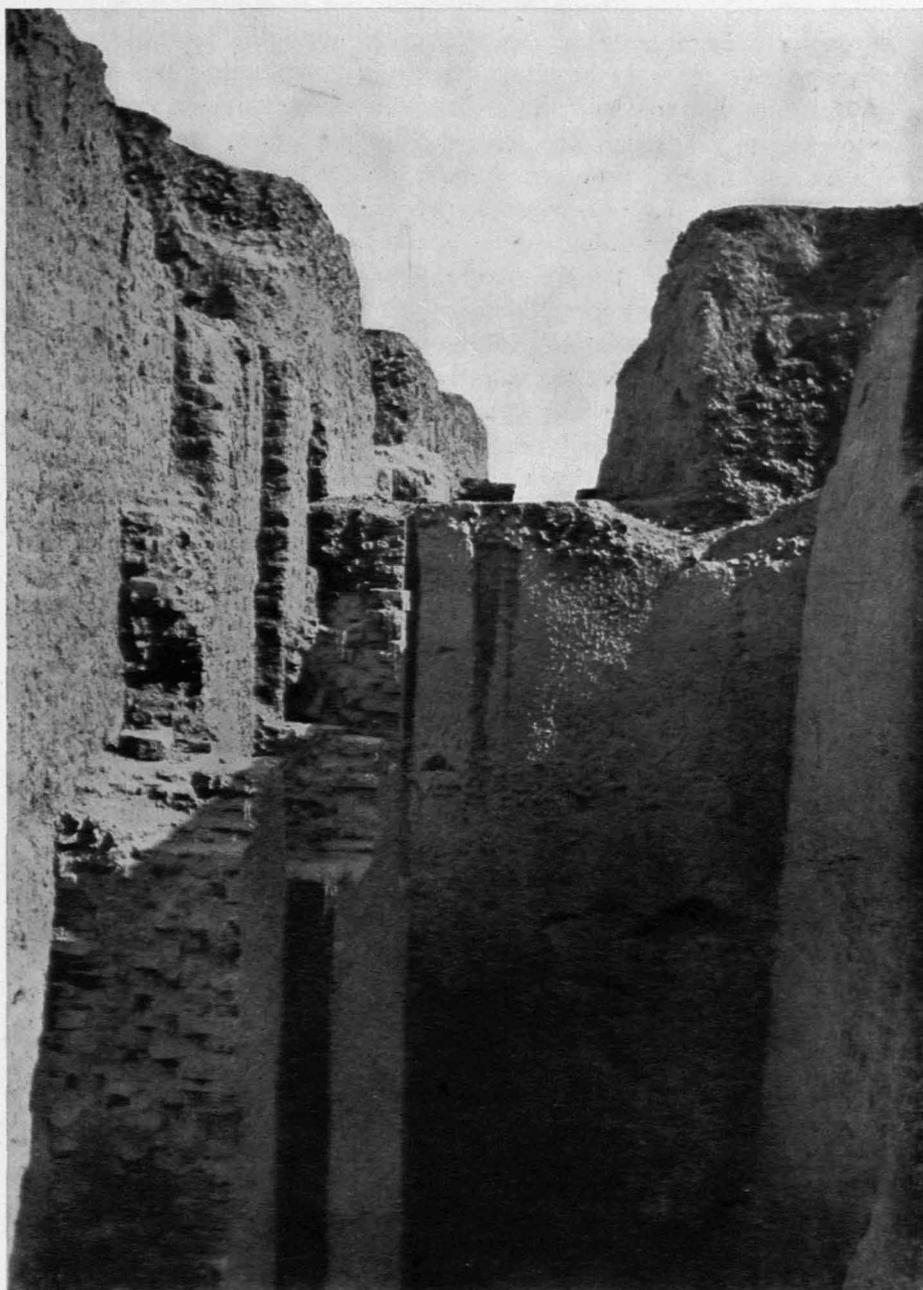


Abb. 92: Zwischenraum zwischen den beiden Lehmmauern.  
Koldewey, Babylon.

mittleren Teile angenistet, die sich auch über die damals also zerstörte nördliche Mauer hinüberziehen. Dagegen liegt bei dem dritten Turm von Osten ein Stück von einer starken älteren Lehm-mauer, die durch den Bau der Doppel-mauer zerschnitten worden ist. Sie ist über 3 m dick, nach Norden stark gebösch-t und reicht bis 3 m über Null hinab. Ihre Richtung ist etwas anders als die der Doppel-mauer, nämlich ungefähr dieselbe wie die der Sargon-Mauer. Daß sie selbst auf Sargon zurück-gehe, ist trotzdem unwahrscheinlich. Wir haben an dieser Stelle besonders tief gegraben, bis auf 1 m unter Null (Abb. 92), und können daher mit Sicherheit sagen, daß ein Fundament, wie das der Sargon-Mauer, hier nicht vorhanden war. 20 cm unter Null lagen Reste eines Pflasters aus Ziegeln von  $29 \times 29$  cm.

Die nördliche Mauer bestand ursprünglich allein aus Lehm-ziegeln, erhielt aber zur Zeit der Erbauung des Ishtar-Tors eine beiderseitige Verbrämung aus Ziegelbruch in Asphalt und Lehm. Diese reicht im Osten bis 4,5 m über Null hinab, im Westen, wo ja das ganze Gebiet niedriger lag, bis auf 2,20 m. Die Verbrämung war nur ein Teil des Umbaus (vgl. Abb. 87). Wo die alte Lehm-ziegel-mauer aufhörte, begann eine massive Barnstein-Mauer von der Dicke der Lehm-mauer einschließlich beider Verbrämungen. Das fand an dem westlichen Teile bei einer Höhe von 13 m statt, wo ebenso wie bei der südlichen Mauer der starke Balkenrost in seinen Leeren erhalten ist. Am Westende begann die Barnstein-Mauer bereits bei 3,50 m, sie liegt hier noch an Ort und Stelle auf der Lehm-mauer auf. So stellt sich diese Mauer als eine Barnstein-Mauer dar mit einem älteren Lehm-ziegelkern in ihren unteren Teilen. Daß die Verbrämung von Anfang an nicht beabsichtigt war, geht daraus hervor, daß in einzelnen der Lehmtürme noch die Leeren von gemauerten Abflußrinnen sich erhalten haben, wie wir sie an Stadtmauern und Tempeln finden. Die Rinnen selbst sind bei der Einfügung der Verbrämung ent-fernt und durch das Mauerwerk der letzteren ersetzt. Im übrigen hat die Mauer bei dem Umbau, abgesehen von ihrer Verdickung, wenig Veränderungen erfahren. Die Türme entsprechen in keiner Weise denen der Haupt-mauer. Nur im östlichen Teile ist wenig-stens dasselbe Prinzip zur Geltung gekommen, wonach immer ein größerer, quer gestellter Turm mit einem kleineren, lang ge-

stellten abwechselte. Den westlichen Abschluß bildet aber auch hier ein besonders starker Turm genau in der Flucht desjenigen der Hauptmauer.

Die Pforte im Westen bildet in ihrer Lage, ihren Verbrämungen und Umbauten eine ziemlich genaue Analogie zu derjenigen in der Hauptmauer. Aber außer dieser hatte die Lehmmauer noch 4 andere Pforten, von denen jedoch nur die im 5. Mesopyrgion auch in dem Umbau beibehalten wurde. Von ihr aus führte ein Kanal mit 2 Einfluß-Schächten die Tageswässer in starkem Fall nach Süden wohl zu dem allgemeinen Stammsiehl hinter der Hauptmauer.

Vor die beiden Mauerköpfe im Westen lagert sich ein Gebäude von dem gewöhnlichen Grundriß mit einem Hof und umliegenden Zimmern. Es war über die damals schon zerstörte ältere Grabenmauer hinübergebaut und könnte wohl die Wohnung des Mauer-Kommandanten vorstellen.

Zwei Lehmmauer-Schenkel ähnlicher Art setzen sich auch östlich an das Ishtar-Tor an. Sie sind nicht lang. Die dickere bricht im zweiten Mesopyrgion ab und wird hier von einer späteren geböschten Ufermauer getragen, die in südöstlicher Richtung abbiegt, wo wir sie noch auf 25 m verfolgt haben. Der nördliche Schenkel ist noch kürzer. Die Grabung an dieser Stelle, die bedeutend tiefer gedrungen ist, als die Sohle der Lehmmauer reicht, ergab Schlamm und Flußsedimente, die wahrscheinlich dem Wasser des Euphrat entstammen, der zu persischer Zeit die Ostseite der Akropolis bespülte. Zu Nebukadnezars Zeit erstreckten sie sich gewiß weiter nach Osten und verbanden sich in irgendeiner, vorläufig nicht näher festzustellenden Weise mit der „inneren Stadtmauer“, die als „Nimitti-Bel“ Sardanapals nach dort gefundenen Inschriften zu bezeichnen ist. Das ist darum sicher, weil auch das Ishtar-Tor als zu „Imgur-Bel und Nimitti-Bel“ gehörig ebenfalls inschriftlich genannt wird. Es wird sich daher empfehlen, daß wir einen kleinen Abstecher von 1000 m nach Osten machen, um dieses Festungswerk zu besichtigen. Wir werden danach wieder zum Kasr zurückkehren.